

Abozessensprecht: Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. Im Auslande: 1 Jahr: 1 " 10 " Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr.
Postenpreis: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesetzt“ die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinung: Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags, Abends für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Dresden, 25. September. Ihre Majestäten der König und die Königin und Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessinnen Sidonie und Sophie haben sich heute Nachmittag 4 Uhr nach Jahnishausen begeben.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten. Zeitungsschau. (Deutsche Turnzeitung. Neue Preußische Zeitung. — *Observer*. — *Morning Post*. — *Economist*. — *Journal des Débats*. — *Courrier du Dimanche*. — *Tagblatt*.)

Zeitungsgeschichte. Dresden: Der Kriegsminister zu den Mandaten. — Wien: Verhandlungen des Reichsrath. — Prag: Die Generalsversammlung der Katholikenvereine. — Vermischtes. — Berlin: Die Reorganisation der Landwehr. Preußische Antwort auf Österreichs Memorandum in der Böllingungsfrage.

Köln: Der Prinz-Régent und die Königin von England. — Heidelberg: Aus der Versammlung des Landes- und Forstwirths. — Gotha: Herzogin Marie. — Frankfurt: Königin Victoria. — Strasburg: Rüttelung des Güterverkehrs der Rheinbunde. — Turin: Circular in Vorbereitung eines Beschlagnahme. Gefangene Preßler. Von der italienischen Expedition. Die Reise Venedig-S. Menniches. — Ancona: Die Verschickung. — Rapallo: Bosco in Capua. Bildung eines neuen Ministeriums. Begegnung Garibaldi's mit Mayrini. Der Brief Garibaldi's an Bosco. — Gaeta: Decesse des Königs Franz II.

Ernennungen. Verschegungen u. im öffentl. Dienste.

Dresden Nachrichten. (Leipzig. Zwidau. Annaberg. Löbau. Böhmenwerde.)

Statistik und Volkswirtschaft.

Betriebsübersicht der k. sächs. Staatsseisenbahnen vom Monat August.

Feuilleton. — Tageskalender. — Inserate. — Börsen-nachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Dienstag 25. September. Abends. In der heutigen Sitzung des Reichsraths sprachen Krauski, Salm, Szegvári, Roski, Strohsmaier, Alimasi, Mercandini, Colloredo, Schwarzenberg und Branciany für den Minoritätsantrag. Richterselb, der für den Minoritätsantrag plante, sprach sich namentlich gegen Wiedereinführung der alten ungarischen Verfassung aus. Dertselbe sieht auch im Minoritätsantrag die Autonomie der Kronländer gewahrt und behauptete, daß eine weitergehende Autonomie die Einheit des Reiches gefährde. Er vertheidigte die Regierung wegen Einführung österreichischer Gesetze in Ungarn, wodurch Gleichheit vor dem Gesetze und Einheit des Rechts hergestellt worden seien. Ohne die letztere seien, sein freier Bericht, kein gemeinsamer Aufschwung denkbar. Die Annahme des Minoritätsantrages würde die Länder künftlich aneinander zerren und die Einheit und Gleichheit der Gesetzgebung verhindern. Während Deutschland nach der Wahl hat einer gleichen Gesetzgebung strebe, versuche der Minoritätsantrag in Österreich Entgegengelegetes. Durch solche Decentralisation würde Österreich zu einer Macht zweiten Ranges herabgesunken. Partizip findet beide Gutachten unklar und unbestimmt. Kann beiden nicht bestimmen und verfasst ein zwölfpunktes enthaltendes Programm als Vermittlungsvorschlag beider Gutachten.

Feuilleton.

Aus böhem Norden.*)

(Fortsetzung aus Nr. 224.)

Vor Jahnhausen — wer könnte sagen wann — erschütterte eine furchtbare Umrüstung die Insel in ihren Tiefen, und ausprudelnd aus jenen Quellen im Innern ergoss sich die sonstige Flut durch die Bergwälder, bis sie, die engen Schlüsse durchbrechend, sich über das offene Land verbreitete und, die Gegend weit hin mit einer Hölle geshmolzenen Geiste überzückend, die ungleiche Oberfläche des Landes zu schwärzgebrannte Ebene gesetzte. Eine von zwei Höhlen war dann eingetreten sein: entweder die verglaste Höhle jagt sich beim Abfall zusammen und stort, indem sie den mittleren Raum von fünfzig englischen Quadratmeilen nach allen Seiten hin von dem austostenden Plateau abschlägt, und zu seinem jetzigen Tiefe herabdrückt, die beiden parallel laufenden Gebirgsränder liegen sich und so die Grenzen des Bruches bezeichnete; oder aber, die Oberfläche der Lava erlahnte, während die innere Flüssigkeit noch in fühliger Flüssigkeit blieb, und bildete eine Decke, unter welcher der geschmolzene Strom nach dieser gelegenen Höhle jagt, eine weite Höhlung hinterlassend, in welche die obere Kruste später zusammenbrach.

Ich konnte vor Freude und Überraschung kaum Worte finden, bis war nicht weniger erstaunt; was Willen anlangt, so schien er zu denken, jetzt sind wir am Ende der Welt gekommen. Nachdem Sigurd und hinzugehend Zeit geläuft, und an diesem Abende zu beiden, wandten wir uns links und gingen am Rande

des Abhangs hin, bis wir einen schmalen Pfad erreichten, der wie zufällig gebildet an einer langen Rinne in der gebrochenen Felswand hinaufging, und die Sohle der Schlucht durchschneidend, an der gegenüberliegenden Felswand empor und in die Ebene von Thengwalla hinaufführte. Von Achtschwegen hätten unsre Seite vor uns ankommen müssen; als wir aber eine kleine Erhöhung erreichten, wo wir sie aufgeschlagen zu finden glaubten, war keine Spur von Dienern, Führern und Pferden zu sehen.

Da wir sie nicht überholten hatten, so war uns ihr Rückerschein unerhörlich. Wilson vermutete, der Koch sei unterwegs gestorben und die Lebewesen hätten sich auf die Seite begeben, um ihn zu begraben; während dieser interessanten Ceremonie müßten wir unbedingt an ihnen vorbeigekommen sein. Was aber auch die Ursache sein mochte, das Resultat war nicht erquicklich. Wir säpften uns sehr ermüdet und hungrig, und es hatte gerade angefangen zu regnen.

Freilich befand sich ganz in der Nähe ein Pfarrhaus und eine Kirche, beide von Stein und mit Räumen gedacht; in dem Pfarrhaus war vielleicht Milch zu bekommen und in der Kirche fanden wir Schafe, wie manche Besser als wir, Madame Weißer mit eingeschlossen, vor uns gethan haben; allein das Innere sahen so dunkel, feucht, salt und gebeinbaulich, daß es wirklich wohlschmeckt, ob man auf dem Kirchhofe nicht angenehmer liege. Du kannst Dir daher denken, welche trübsame Gedanke in unsre Seele trat, als der verhängnisvolle Zug am Horizonte sichtbar wurde, wie er langsam am Horizonte des Abhangs auf die Treppe läuft.

Eine halbe Stunde darauf war der für unser Lager aufgesuchte Grabplatz mit Pfählen, Rissen, Töpfen, Thekeln und all dem Höllengeräthe einer Bogenwurfsch-

Parise, Dienstag 25. September. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Perugia vom gestrigen Tage haben die Piemontesen Coda-Gallana und Corneto in der Delegation Viterbo besetzt, nachdem die Franzosen diese Plätze verlassen hatten.

St. Petersburg, Mittwoch, 26. September. Infolge der noch nicht eingetretenen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin von Russland wird die Warschauer Zusammenkunft nicht vor dem 20. October stattfinden.

Dresden, 26. September.

Nach einer Notiz in Nr. 19 der in Leipzig erschienenen „deutschen Turnzeitung“ soll auf der Vorlagekonferenz zu Stuttgart eine deutsche Regierung Vorsichtsmaßregeln zur Überwachung der Turnvereine beantragen, der Vertreter Preußens aber sich dagegen erhob und geltend gemacht habe, man solle abwarten, bis die Turnvereine sich politisch-gesellschaftlichen Treiben wirklich schuldig gemacht hätten. Dies ist durchaus richtig und richtig. Auf jener Konferenz hat keine Regierung Vorsichtsmaßregeln zur Überwachung der Turnvereine beantragt, was aber hat eine Regierung, die klassische, sich dafür verantwortet, daß das Turnen von Seiten der Regierungen in ähnlicher Weise wie es in Sachen durch Erhöhung einer Turnschulebildungsfest geschieben möge, indem dadurch am besten die wohlthätigen Zwecke des Turnens unterstützt, der etwaige Missbrauch desselben zu fremden Zwecken verhindert und den Regierungen die gegen sie gerichteten Verdächtigungen erhaft werden dürfen. Der Vertreter Preußens hat die ihm in den Mund gelegte Erklärung nicht abgegeben, hätte nach Vorstehendem auch zu einer solchen Erklärung keine Berechtigung gehabt. Der zu obiger unrichtiger Notiz in der „Turnzeitung“ gemachte Zusatz: „Richts geraten und nichts vergeben“ steht sich hierauf als ungrundlos Verdächtigung deutscher Regierungen heraus.

Die „Neue Preußische Zeitung“ urtheilt über das Verhältnis zwischen Favot und Garibaldi folgendermaßen: „Das öffentliche Antrüben, den Grafen Favot zu entlassen, den laute Brandmarkung des Verlaufs italienischen Provinzen; die Erklärung, daß die Anerkennung Siziliens und Neapels, sowie das Königreich Italien erst von der Höhe Rom, als der „eins zu möglichen Hauptstadt“ einer Italiens, proklamiert werden soll, — es ist dies alles durchaus correct und folgerichtig in dem Runde eines Mannes, der es mit der Einheit Italiens ethisch und ernsthaft meint. Aber freilich ist doch eine Kriegserklärung nicht bloß gegen den Grafen Favot, sondern in gleicher Weise gegen dessen Herren, gegen den Zukunftsort Italiens. Ist dies aber der Fall und erwähnt man dabei, daß auch dem König Victor Emanuel Niemand da ist, welcher als Träger und Repräsentant eines Königreichs Italien aufzutreten vermöchte, dann scheint die Kriegserklärung Garibaldis noch größere Dimensionen zu gewinnen. Um was es sich nun recht eigentlich handelt, das ist die Kriegserklärung des italienischen Republikanismus als der einzige noch möglichen Form der Einheit Italiens gegen das italienische Königthum, welches diese Einheit verrathen und verlaufen. Auf welcher Seite die Sympathien der Diplomaten sind? Wir können kaum weißeln, daß der Kaiser Napoleon die Gefühle Garibaldi's, wenn auch nicht mit gleicher Offenheit, doch mit gleicher Stärke empfiehlt, und was England betrifft, so verachtet die „Times“, daß „ihre Sympathien“ der Garibaldi, ihre Hoffnungen aber bei Favot sein werden. Wer wird also unterliegen? Man würde es heute vielleicht noch nicht glauben, wenn wir sagten: Heide!“

Der Zivili, der sich zwischen Favot und Garibaldi entsponnen hat, giebt den englischen Blättern fortwährend Anlaß zu früheren Betrachtungen. Der „Observer“, das Wochenblatt der Whigs, schreibt: „Ihre Sympathien“ Worte sind gefallen, die nur durch verwe-

gene Thaten wieder gut gemacht werden können. Man hat es dahin kommen lassen, daß sich persönliche Feindseligkeiten einschließen und jene Eintracht stützen, ohne welche die Errichtung einer italienischen Nation bloß ein eisiger Traum ist. Wer nicht jeder wahre Freund Italiens verzagt den Kopf hängen lassen und muthlosenfüll sein, wenn der erste, diese triumphirende Kämpfe altherwürdiger Würde und edler Artigkeit auf ein solches Beispiel hinweist, welches den Beweis liefern soll, daß die Italiener zur Selbstregierung unsfähig sind?“ Wie wollen jedoch hoffen, daß das Gericht diese unerfreulichen Symptome großlich übertrieben hat. Man wird der „Morning Post“ sicherlich nicht vorwerfen können, daß sie in der italienischen Frage zu den Besten gezählt. Allerdings auch sie ist über die neuesten Vorgänge in Italien deftig. Sie fürchtet, Sie fürchtet, daß der Massini und Garibaldi wieder umgängt habe; die Ernennung Soffi's zum Unterdiplomat in Siciliens (deren Bestätigung jedoch noch abzuwarten ist) löse kaum daran freies und rechtfertige die schlimmsten Besorgnisse. Hoffentlich werde Garibaldi nach den Warnungen anfrichtigen Freunde Gehör geben. Der „Economist“ äußert dieselben Bedenkmisse und sagt hinzu: „Die englische Regierung wird, wie wir fürchten, nicht lange im Stande sein, gegen eine französische Intervention zu sprechen, wenn Garibaldi's Massini'sche Freunde die ganze Halbinsel wieder in ein Chaos, wie das von 1848, so führen suchen. Die italienische Regierung sollte jetzt im Süden thun, was sie in Umbrien thut, die Armeen des Königs in Gaeta schlagen und mit oder ohne Garibaldi's Zustimmung Neapel und Sizilien besiegen. Hierin liegt, wie und kommt, die einzige Hoffnung, das kommende Chaos abzuhalten. Es wird das einzige Mittel sein, die Sympathie Englands zu erhalten.“

Einige französische Blätter suchen der bevorstehenden Zusammenkunft in Warschau die Bedeutung einer Wiederherstellung der heiligen Allianz zu geben. So sagen die „Débats“ in ihrem Bulletin: „Die Zusammenkunft in Warschau ist nicht unwichtiger als die von Teplitz. Das eigenhändige Schreiben des Kaisers Alexander an Franz Joseph, die Mission des starken Garibaldos nach Wien, die zahlreichen Mittheilungen zwischen Wien und St. Petersburg beweugen, daß die Annäherung zwischen Österreich und Russland inzwischen sehr sein wird, als man dies anfangs glauben wollte. Die Verschiedenheit der Ansichten beider Hände über Italien und den Orient bildet, so grus ist, nicht notwendigweise einen Grund zur Unfreiheit zwischen beiden Ländern. Nicht steht dem im Wege, daß der Kaiser Alexander sich entschließe, nichtthiglich die Angelegenheiten Italiens von demselben Standpunkt aus zu betrachten, den Franz Joseph einnimmt; und es giebt in der Welt noch viele Interessen, die weit unverschämter sind, als diejenigen Russlands und Österreichs in Orient. Daher hat man sich auch nicht über die Wehen gewundert, als dieser Tage von verschiedenen Seiten versichert, Österreich habe sich gegen Russland förmlich verpflichtet, sich wieder der Revision des Pariser Vertrags vom 30. März 1856, nach einer, Russland mit der Donau in Verbindung stehenden Grenzeröffnung in Bessarabien zu widersetzen. Der „Courrier du Dimanche“ geht noch weiter. Ihm zufolge handelt es sich nicht bloß um einen wichtigen Vertrag Österreichs in Ungarn und Venetien, sondern um einen Widerstand gegen jede starke gewaltthame Umänderung des politischen oder territorialen Zustandes von Europa, und selbst eine Wiederaufzehrung der italienischen Fürsten gelegentlich zu beginnen.“ Wenn dem so wäre, so stelle die Zusammenkunft von Warschau, meinen die „Débats“, keinen Kongress vor, sondern eine Tripartitlizie.

Der Artikel, in welchem das Copenhagener „Dagbladet“ vom 18. September die Einführung seiner berühmten erlöhnenden französischen „Revue de la semaine“ motiviert, lautet in seinen Hauptstellen wie folgt: „In dem Kampfe, welchen Dänemark für seine Existenz als unabhängiger Staat führen muß, steht es in mancher Beziehung in unglichen Verhältnissen seinen an Anzahl,

schafft bedeckt. Wilson's Raffet-Ergebnissen kann uns hier gut zu halten; unter seiner leidlichen aber erfolgreichen Leitung erhebt sich in weniger als zwanzig Minuten das gesuchte Zelt trocken und behaglich über dem Boden. Nachdem er den Boden mit Wachstuch und Tepichen belegt und unter drei Bettlen mit reinem frischen Linnen, Sowerten und Überdecken im Hintergrunde des Zeltes aufgeschlagen hatte, deckte er den Eingang des Zelles selbst mit einer Segeltuch, als würde der Erzbischof von Canterbury zu Tisch erwartet. Angriffen hatte sich der Koch, der, wie ich bemerkte, etwas bleich aushob und in seinen Bewegungen ziemlich schwierig war, gekennzeichnet mit einer Spiritusflamme in einem kleinen, für ihn extra aufgeschlagenen Zelt eingeschlossen, aus dem gelegentlich die herrlichen Bratstädt hervordrangen. Olaf hatte mit seinen Kameraden die Werd auf die Weide getrieben und Sigurd und ich waren im Zelt verkehrt. Glücklicherweise hatte sich der Regen, der einen Augenblick gedrohte, verzogen. Obwohl bereits fast neun Uhr Abends, war es doch noch so hell wie am Morgen; der Himmel glänzte wie ein goldener Dom und Ruhe und tiefer Frieden breiteten sich stillig über die raschgeschmückte Ebene aus, die einst der Schauspielplatz so sorgfältiger Umordnungen gewesen sein muß. Du darfst überzeugt sein, daß die fröhliche Laune unserer Ritter würdig ist: der kanadische Salm erwies sich unvergleichlich, die Rübe und Schneebüchne waren unabelastig geblieben. Du kannst Dir daher denken, welche Freude und Leidenschaften die Nullgitarone-Suppe über alles lobt; aber ach! muß ich leider hinzufügen — der Künstler, dessen Genie mir alle die Triumphen verdankten — nach vollendetem Aufgabe von der selbstgebastneten Energie seiner artistischen Begeisterung nicht länger mehr geprägt —, erlag zuletzt und streckte sich im verdeckten Hintergrunde seines Zeltes nieder, wie Sylvie in der „Prinzessin“, und sprach und rieb sich nicht mehr.“

Bezirksausschüsse auswählen:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissar des Dresdner Journals;
Abendzeitung: H. Hübner; Alter: Haasenstrasse & Voigts; Berlin: GROPIUS'sche Buchh., MAYER'sche Buchh.; Bremen: E. Scholte; Frankfurt a. M.: JANETZKE'sche Buchhandlung; Köln: ADOLF BAUDER; Paris: v. LÖWENFELD (28, rue des bons enfaux); Prag: Fr. ENGLICH'sche Buchhandlung.

Gerausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse Nr. 1.

Dresdner Journal.

Berantwortlicher Redakteur: J. G. Hartmann.

Einschlag und politischer Bedeutung übermächtigen Gegnern gegenüber. Aber in keiner Hinsicht ist diese Ungleichheit gesellschaftlicher und so empfindlich, als in der öffentlichen Verhandlung der dänischen Verhältnisse in der europäischen Presse. Die deutschen Blätter wenden sich an Millionen und Menschen in einer Weltsprache, die verstanden und gelesen wird über die ganze gebildete Welt. Die dänische Presse dagegen wendet sich an einen beschränkten Kreis, und ihre Sprache ist so gut wie ganz unbekannt jenseits des skandinavischen Nordens. Da sich nun die Organe der deutschen Presse systematisch verschlossen halten für jede dänische Einsprache in der Debatte über die dänisch-deutsche Frage, und zwar nicht allein für politische Räsonnemente und staatsrechtliche oder historische Deduktionen, sondern selbst für einfache faktische Berichtigungen der Veröffentlichungen und Verleumdungen, welche leichter im Gegenteil von ihnen immer mehr ausgebreitet werden, so ist die Folge hierfür, daß die europäischen Staatsmänner und die nichtdeutschen Journalisten, welche Ruth haben, sich mit den verdeckten dänisch-deutschen Streitern und den immer wiederkehrenden schleswig-holsteinischen Fragen zu beschäftigen, unwillkürlich ihre Stimmung empfangen und oft zugleich ihr Urteil auf die einzelnen und verdeckten Vorstellungen der Streitfragen bauen, die ihnen direkt und indirekt aus deutschen Quellen zu liefern. Was die dänischen Männer dagegen schreiben, was sie über unfreundliche Missverständnisse und absichtliche Verleumdungen anführen, erreicht sie nicht; der Klang davon reicht kaum nach der Ecke hinunter. Und in Frankreich und England, ja selbst in den Theilen von Deutschland und mit oder ohne Garibaldi's Zustimmung Neapel und Sizilien besiegen. Hierin liegt, wie und kommt, die einzige Hoffnung, das kommende Chaos abzuhalten. Es wird das einzige Mittel sein, die Sympathie Englands zu erhalten.“

Tagesgeschichte.

Dresden, 26. September. Se. Excellenz der Kriegsminister hat sich gestern Nachmittag auf fünf Tage nach Niedersachsen begangen, um den Übungen der konzentrierten Armeedivision beizuwohnen.

Wien, 25. September. Dem Bericht der „Donau-Zeitung“ über die (telegraphisch schon erwähnte) geistige Sitzung des Reichsrates entnehmen wir folgendes: Nach Eröffnung der Sitzung erhielt der Kultusminister Graf Thun das Wort, um auf die jüngst hinsichtlich der Sprachenfrage gefallenen Beschlüsse einzugehen. Was die Länder betreffe, in welchen mehrere Sprachen mit einander rivalisierten, so gebe er gern zu, daß auf diesem Felde noch keine bestreitbare Lösung gefunden worden sei. Die Schwierigkeiten seien hierbei auch außerordentlich groß, und da habe man den Weg einzuschlagen gefunden, die ausgebildete Sprache in dem betreffenden Distrikte auch hinsichtlich des Schulwesens am meisten in den Verdergrund treten zu lassen. In Ostgalizien, wo die Schwierigkeit der Frage sich durch ungemein steigere, weil das sprachliche Verhältniß deshalb mit dem dienstlichen in innigstem Zusammenhange sich befindet, habe sich die Regierung entschlossen, an der bisherigen Einrichtung, bezügl. der Sprache in dem betreffenden Distrikte auch hinsichtlich des Schulwesens am meisten in den Verdergrund treten zu lassen. In Ostgalizien, wo die Schwierigkeit der Frage sich durch ungemein steigere, weil das sprachliche Verhältniß deshalb mit dem dienstlichen in innigstem Zusammenhange sich befindet, habe sich die Regierung entschlossen, an der bisherigen Einrichtung, bezügl. der Sprache in dem betreffenden Distrikte auch hinsichtlich des Schulwesens am meisten in den Verdergrund treten zu lassen. In Ostgalizien, wo die Schwierigkeit der Frage sich durch ungemein steigere, weil das sprachliche Verhältniß deshalb mit dem dienstlichen in innigstem Zusammenhange sich befindet, habe sich die Regierung entschlossen, an der bisherigen Einrichtung, bezügl. der Sprache in dem betreffenden Distrikte auch hinsichtlich des Schulwesens am meisten in den Verdergrund treten zu lassen.

Zur Abstimmung über die Schlußanträge des

Nach ein paar weiteren Schachpartien, an die sich angeschlossen Geplauder und ein kurzer Spaziergang reihen, verfügen auch wir uns zur Ruhe. In den nächsten 24 Stunden herrsche dann vollkommenes Stillleben in unserem kleinen Lager, nur zweimal unterbrochen, wenn Wilson's jungerartiges Schnarchen das Zelt, in dem er schläft, in seinen Gründen erschütterte. (Herrn. folgt.)

Literatur. „Leben und Dichten Joh. Christ. Günther's“. Von Otto Roquette. Stuttgart, J. G. Gottsche'scher Verlag. 1860. XIV. und 206 Seiten.“ — Otto Roquette, der sanige Dichter von „Waldmeisters Brauscht“, der früher durch längen Bericht Vielen von und lieb geworden ist, hat und jung mit einer literarhistorischen Schrift überzeugt. Es ist gut, wenn ein Dichter es auf sich nimmt, einen älteren Dichter zu feiern, und da Günther, wie längst anerkannt worden, vor allen Kritikern der poetischen Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege bis zu Klopstock's

Commités, welche die Tagessitzungen bildeten, ist man heute noch nicht gelangt.

Se. Am. Hartwig Kautscher erhält das Wort, um sich über deren Gegenstand auszusprechen. Er geht hierbei, sagt er, von den Staatslagen aus, an welchen festgehalten. Se. May, der Reicht bei seiner Antrittrede dem Reichsrat entsprach. Allerdings konnte man bei Prüfung des Staatshaushaltes nicht vermeiden, die Lebensfragen Österreichs selbst zu beschließen. Man erfüllte zur eine Pflicht gegen Kaiser und Vaterland, indem man die Ursachen der Finanzlage gründlich erforsche und so fruchtbartig dörre. Auch er sei davon überzeugt, daß die österreichischen Staatssteinleidungen einer Verbesserung bedürfen. Die Überzeugung davon habe ihn schon vor 11 Jahren getrieben gemacht und in Ursache gewesen, daß man damals im Gemeindekreise den eingelösten Wiener Abbergschäften einen Wirkungskreis eingeschlagen habe, dem sie nicht gewachsen waren. Da sich dies nicht bewährte, hörte man auch hierin wieder zu weit gehend, einfach wieder zum Alten zurück. Würde jai irgend gewesen; den einzigen Gemeinden sowohl als den Kasabekorporationen sollte ziemliche jetzt Spielraum gewährt werden, welcher mit dem Wohl des Allgemeinen zur immer vermehrten sei. Ihre Sammlung müsse jedoch genau begrenzt und streng regulirt werden, denn Experimente seien immer, niemals aber mehr, als in Zeiten, wie die jetzigen, gefährlich. Daß nur Geld, ungemein viel Geld braucht, sei nicht zu bestreiten, und es kommt nur darauf an, die Ausgaben zu verminnen, bei welchen dies ohne Verlängerung der übrigen Staatsleidungen geschehen könne. Die erste Rückfahrt sei jedoch da, die gemeinsame Pflichten gegen den Herrscher, das Vaterland, ja ganz Europa ins Auge zu lassen. Nur als Ozeanmacht kann Österreich seinen Platz erfüllen. Alle Befreiungen, welche auf diesen Befestigung hinzuordnen, seien eben so gegen das gegenwärtige europäische Staatenrecht gerichtet. Würde jai es, daß Errinnrungen und Andachten, wenn sie einmal allgemein geworden, eine gewisse Macht seien; dann müßten sie auch mit höchster Vorsicht behandelt werden. Jede Regierung sei verpflichtet, die berechtigten Wünsche der Nachjahr der Bevölkerung in Erfüllung gehen zu lassen; alle Wünsche zu befriedigen, sei jedoch unerlässlicher. Wenn aber der Staat von außen her bedroht sei, da müßten sich doch von vor Allem die Blüte werden. Jetzt ist Österreich von außen bedroht, und da müsse es durchscheitigkäntig beschützen. Er zweide sich nicht für rhönischste Autonomie der einzelnen Kronländer aus, doch diese bedurfte vor wahrer Macht und Einigkeit des Kaiserreiches nirgends auch nur im Untertheilen gehalten oder bestreitbar zu werden. Sie sei weit über Österreich hinaus für Sitts und Recht der ganzen Welt, behalb müsse er auch hinauf vor Allem den Radikalen los.

deutlich liegen.
Graf Stoschau ist im Allgemeinen mit dem Votum der
Mehrheit einverstanden, wünscht aber eine Vereinigung dersel-
ben mit der Winterkarte und beantragt zu diesem Zweck einen Zu-
satz zum Comitébericht, wonit ausgesprochen würde, daß die
Hebung an den öffentlichen Interessen zwar nur mit An-
trägung an die öffentlichen Rechte erfolgt, andertheils aber, wo
diese fehlen, oder allzu lange nicht in Wirklichkeit waren, durch
Schaffung neuer, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechen-
der Formen jenem Mangel abgeholt werden.
Graf Stoschau hält sich zwar nicht für berechtigt, hinläng-
lich eines ganz neu formulierten Antrages im Namen des Comi-

u. Majörat gibt zu, daß die Sache Österreichs eine sehr ernste sei; nicht das bisherige Regierungssystem allein trage jedoch hieran Schuld, sondern die übrigen Beziehungsverhältnisse hätten das Meiste dazu getan. Niemals dürfe mehrere Lohn geöffnet werden, daß die Reichseinheit, im Verein mit dem monarchischen System, allein Österreich nach außen mächtig, nach innen gleichlich machen kann. Die Reichseinheit sei also der Hauptlandpunkt; er könne jedoch in dem Majöratssatzgebot keine Garantie hierfür haben. Der Majöratshandkrieg beweise sich nur in Abgrenztheiten, welche sich jeder auslegen könne, wie er wolle; daher trate er demselben z.zt. bei. Die Anerkennung des bisherigen Regierungssystems auf Grundlage volkstümlicher Selbstverwaltung hätte auch er für unerlässlich; es müsse aber auf dem Grundbegriff kommunistischer Geschichtsbetrachtung über Nationalitäten und somit auf deren Vertretung nach ihrer Seelenzahl in den betreffenden Corporationen, der Gemeinde, der Landesvertretung, dem Reichsrath beruhen. Politische, nationale, confessionelle Gleichberechtigung für Alles; dieser Grundbegriff müsse die Basis sein, auf welcher Österreich zu errichten sei. Was eine einzige Ver-

welche Deferens zu so begründen ist. Was eine einzige Ver-
richtung der Reichsfürstlichkeit der Weiswirsches betreffe, so müsse
er sich dagegen auch entschließen leichtlich versuchen.

Se. Kaiserl. Gehobt der Geheimer-Praesident erklärt
hierzu, schriftliche Vermahnungen würden nach der Reichs-
ordnung nicht eingereicht werden. Die Reichsstaatler Großen
Graf und Grafen erklärten, daß eine solche Erneuerung schon
aus dem Grunde ungültig sei, weil die Reichsstände nicht als
Vertreter der Kronländer, aus denen sie hörten gekommen, son-
dern nur als einzige Vertrauensmänner der Krone anzuse-
hen seien.

Graf Auersperg sagt, bei Erfüllung seiner Aufgabe sei er
von der Anzahl ausgingangen, daß in der Reichsfürstligung der
bayerischen Rechte nichts liege, was der Reichsbeamte widerstreite,
und deshalb habe er sich trotz erheblicher Bedenken dem Major-

und deshalb habe er sich trotz anfänglicher Bedenken dem Majestätsantrage angeknüpft, wodurch er sich überzeugt, daß die gegen bestimmt vorgebrachten Einschätzungen sowohl in dem Wortlaut des Antrags, als auch in den Tendenzen dieser, die ihn gefüllt, keine ausreichende Begründung finden.

deinen Agenten des Auslandes auf zum Angriff gerichtet waren.
Die Reichsbehörde grüte auch *ihm* als ehrwürdiger Grundtag und er
wisse wohl, daß keiner der Mitglieder der Majestät an verschiedenen
im Untertheil reichten wolle. Es sollten jedoch auch die Be-
sorgnisse der außer der Versammlung Sechsen beruhig werden
und zu diesem Ende das Prinzip der Rechtsgleichheit ausgesprochen
und festgestellt werden. Was endlich die historischen Anknüpfungs-
punkte betrifft, so würde *er* ebenso wenig mit den Sachen, welche
vor dem Jahre 1848 bestanden, als mit denjenigen, welche seit
dem entstanden, tabula rasa gemacht werden. Mit Freude habe
er die Wungen in dieser Versammlung begrüßt und er hoffe, freie
den Zweckblide in welchem dies zum ersten Male der Fall war.

teresse die Freuden und Leiden des unglücklichen Günther betrachten wird. Die vielen wohlgewählten Rusterstücke, die uns Requette zur Charakteristik des Menschen und Dichters giebt, sind die bestenzeugnisse für die Wahrheit seiner Beurtheilung. Nur das möchte man stärker und herber hervorgehoben wünschen, daß Günther auch selber große Schuld an seinem Unglück und frühzeitigen Untergange hatte. Requette hat dies angeudelet, aber deutlich sieht man, daß er gegen die subjective Willkür des Genies zu tolerant ist. Es war einma Mode, das Genie von jeder Beschränkung freizusprechen und der Charakter, der den Genius bekräftigen muß

und der Charakter, der den Genius befehligen mag, wurde verstoßen. Diese Zeit, in der wir Deutsche trotz unserer Philosophie und Romantik politisch gründlich ins Fiasco gemacht haben, ist Gott sei Dank, vorüber. Die Liebe des Gymnasiasten Günther zu Leonore Jakobson wird romanisch mit vieler Theilnahme geschildert. Ich finde wie doch hoffentlich so weit, zu erkennen, daß eine Gymnasiastenliebe, ja selbst eine Studentenliebe der Art wie sie Günther hegte, lächerlich ist und bei einem Jungen kann, der es schäbig meint, die Blöße des ganzen Klans

linge, der es ehrlich meint, die Blüthe des ganzen tüchtigen Lebens und Strebens frühzeitig vernichten will. Selbst auf die Gesicht hin, um einige Sonnetten fürz zu kommen, wird das Vaterland gern auf die frühzeitige Entwicklung der Romantik unreifer Junglinge verzichten, welche besser thun, in der Schule was Tüchtiges zu lernen und außer derselben sich jugendlich frisch mit den Genossen auszutauscheln. Dann ist aber auch ein Mädchen, daß alltäglich mit einem Gymnastischen auf dem Kirchhof steht, nicht viel wert, und ihre Eltern müßten von Gott verlassen sein, die sie so zucklos heranwachsen lassen. Herr Roquette wundert sich, daß Günther, der im September von Schweidnitz wegging, um in Wittenberg zu studiren, erst im December dort ankam, und schreibt darüber, daß er die wirklich ernstlich gefassten

würde es immerdar heißen: „Gloria für alle und alle für Glorie“. Die heilige Johne des Rechts, nicht Österreich kommt nach zu uns getragen, wisch auch innen alle unter sich vereinen. Im Monarchismus finde er mit großer monarchischer Vereinigung; insbesondere in den wichtigsten Zeugen, während die Geschichtlichkeit nur die Frage der Art und Weise befreift, in welcher die gemeinsame Absicht verwirklicht werden sollte. Aber da glaubt er mit Sicherheit auf Aufgärtung hoffen zu dürfen. Die Personalunion würde man nicht machen; möglich schon blättern aus die Verbindnisse in eins Revolutionen gehabt. Wir befinden uns eben in einem Übergangsstaat; diesem müssen wir die eingeführten Clarifizierungen angepaßt werden. Obgleich die Abhang dem allgemeinen Willen des Kaiserreichs entspricht. Aber nicht im Zusammenspiel derselben, sondern im Zusammenhalten des Band, welches die Völker Österreichs fürchter vereinigen mögt.

v. Mallard beginnt mit der Sicherung, er werde sich befreien, den verächtlichen Ton einzuhalten, der insbesondere aus den Werten des Grafen Kurzergo so schön hervorgeblendet habe. Dennoch nome es nicht vermessen werden, manchen von den entgegenzutun, was hier vorgebrachte werden sei, und ob möglie er sich vor allen gegen Herrn v. Weesong wenden, welcher sich auf einem Terrain befände, welches in letzter Weise zur völligen Verzerrung jedweder staatlichen Bedeutung führen möglie. Österreich, welches ein Fort des historischen Staates nach seien sei, müsse das gleiche Prinzip auch im Innern befolgen. Jedes auch hier möglie man Wohl haben und daher nimmt er dem Antrage des Grafen Stolzau gern bei. Herr v. Mallard unterstellt nun die Rede, welche Dr. Hein vorgetragen als Geschichtsteller gezeigten, eine eindrückliche Erst und fügte die in berücksicht vorgebrachten Bedenken zu entkräften. Die Interessen Ungarns und Österreichs seien stets vollkommen identisch, und es sei die Aufgabe der höchsten Staatsweisheit, sie immer mehr zu verbinden und zu verstetzen. Der erste Schritt hierzu sei aber, daß der Reichsrath möglichst unmittelbar vorgehe, der Kunst der Sage bringe zwar Gescheitigung; der Reichsrath habe durch Erteilung eines Maßgeblichen Pflicht gegeben, die Gescheitigung siehe in Soetes und den Manischen hand.

Monarchen hand.
— Hierauf ergeht Herr Wagner das Wort. Das dringendste Bedürfnis sei, so spricht er sich aus, die Verbesserung der Finanzlage; dies könne aber nur durch Wiedergewinnung des Vertrauens herbeigeführt werden. Solle Österreich erzeugt werden, so müsse Sicherung in die Herzen zurückkehren und der Frieden wiederhergestellt werden. Da könne es denn nicht unbedingt von jenen Staatsmännern sein zu sprechen. Er schlägt vor, wie wohl sich die liebenbürger Sachen im Staate Österreich bestossen befunden und wie sie gerade da ihre Unabhängigkeit an das Kaiserhaus und das Kaiserstaattheit erworben glänzend bewirkt hätten. Wenn es diesen Punkt allein ins Augenfasse, müsse er sich unbedingt für das Majoritätszusammethen entscheiden. Aber nicht die Vergangenheit, die Zukunft sei es, welche zu betrachten kommt, und darum schlägt er sich dem Minoritätszusammeten an, weil in denselben die Reichseinheit zur Grundlage eines neuen Staatslebens gemacht sei. Aber der Kern der Sache sei auch darin nicht ausgeschlossen, es bedürfe nur in einer Repräsentationsverfassung für das ganze Reich. Zuständiger macht die innige Beziehung mit Deutschland die Umwandlung des Reiches in einen Repräsentationsstaat dringend notwendig. Er hoffe jedoch keinen Auftrag hierauf, weil ihm von möglichen Seiten geboten werden sei, daß viele die Errichtung einer Initiative nicht und die Kompetenz der Verfassung übersteigen würden.

Bischof Kortmanns erklärt sich für das Majoritätszusammeten; die wahre Einheit der Monarchie sei nach seine Überzeugung nicht neu, die neue Einheit, wie sie in unsern Tagen formuliert werde, sei dagegen nicht wahr. Die pragmatische Sanction regte nicht nur das Esterhöfentheit des Kaiserhauses, sie bestimmte nicht bloss die Ungetrenntheit des Reiches, sondern sie schaffte Unzerrt auch die Autonomie. Die pragmatische Sanction könnte den neuen Zustand Österreich vollkommen angepaßt werden; wohl werde man dabei die kare Generalisierung, gewiß aber auch deren Reichtheit vermieden müssen, welche eben den Kaiserstaat auf den Punkt getrieben hätte, auf dem er sich jetzt befindet. — v. Jokabdy spricht sich in gleichem Sinne wie der Vorredner, unter Anführung spezieller, verbindlicher Gedanken lieberer geistiger Daten aus.

Prof. Appenzeller kann sich nicht verhindern, daß die gegenwärtigen Schlußworte einerseits die bedrohlichen Gefahren unterstreichen, die Abbild bringend vorhersagen möchten. Diese liegt bei der gegenwärtigen

er durch ertragreiche Verhandlungen zu gewinnen. Die gewünschte Weltlage nicht nur im Interesse Österreichs, sondern auch in demjenigen Europas und der ganzen Weltelinge. Es hätte bestehend auch die Wissen des Reichstheaters für eine ganz außerordentlich wichtige. Daher liegt es das größte Werth daran, daß der Reichstag möglichst einmächtig auftritte, und welche nach Kräften dazu zu wirken sind bestreben. Kein politisch eigne Staatsmann, gleich welcher politische Partei, kann der Nationalitäten und Sphären; Das allein wäre die Weisheit; er begreift daher nicht, warum sich nicht jeder derzeit anschlösse. Da könnte der Staat nur in dem Unterschiede der Auffassung des Gleichheits-prinzips liegen. Die Monarchie sucht die Macht hauptsächlich durch äußere Staatsinrichtungen zu stärken wegen die Monarchie den größten Werth auf des moralischen Boden legt, welches die präcipielle Gleichstellung um alle Völker führen werde und müsse. Wer in den einzelnen Sphären nicht einen Wunsch und das Bedürfniss der Zusammengehörigkeit zu seinen Freunden, der werde dieselbe durch jene Einrichtungen als stetsmals lebensfähig zu machen im Stande sein. Wenn der Interessen der Gelassenheit sei im Monarchiesystem außer Acht gelassen; nichts ist darin vergessen, was zur Regeneration einer Monarchie zur Aufrechterhaltung eines wissenschaftlichen Gebrauchs notwendig sei. Wer kann jetzt noch ein freies und fröhliches Österreich sich denken, wenn Ungarn, Kroazien, Siebenbürgen durch Richtbefreiung ihrer Wünsche denselben feindlich werden? Nur im Rechte kann die Kraft bestehen; wer Unrecht redet wird, siebt das Herz des Monarchen. Eine Befriedigung der berechtigten Wünsche der Ungarn führen den über den Landen nur dieselben Rechte, indem eine Gleichstellung aller Provinzen als Grundsprinzip der neuen Einrichtung Österreichs gelten möge. Erfüllt aber jene Befriedigung, so werde Ungarn zu dem großen Doftern fröhlig bereit sein, um den Zusammenschluß der Kronländer unter sich nach jede Brüke hin aufzubrechen zu erhalten.

Kronthal unter ihm dann jetzt wieder ein eingeschlossenes zu erneut
Rücktritt v. Tapetzer erklärt sich in längster Weise,
wischer insbesondere die angelegten Geschichtspunkte eingehend
durchzogen werden, für das Gutachten der Majorität.
Stiehert v. Herdebert erklärt, nicht für die Majorität

Theater. In Berlin kann sich das Publicum den Pariserisch fühlen, wenn auch technisch virtuosen sang der Rad. Garvalho nicht erwidern; diese Sopranin, welche auf dem Hoftheater singt, erählt für ihre Rolle so Friedichsd'or, singt italienisch, spricht französisch und spielt gar nicht.
— Frau Marie Niemann-Seebach hat die
alle Bühnen neugemachte Nachricht, daß sie „wegen aller

alle Blätter gegangene Nachricht, daß sie „wegen unerwarteter Verzögerung“ auf ein Jahr in Hannover verbliebt durch eine Zuschrift an die „R. Pr. A.“ dahin berichtet, daß sie aus Gesundheitsrücksichten einen Urlaub erworben habe, der sie aber bis jetzt noch nicht bewilligt sei.

— In Hamburg hat die italienische Operngesellschaft des Herrn Merelli ihre Vorstellungen mit Rossini „Semiramide“ eröffnet, aber weder die Sängerinnen der Hauptpartien, noch das Ensemble die Inszenierung haben besonders gefallen können.

— In Italien gedenkt man im Jahre 1865 Dantefest gleich beim deutschen Schillerfeste zu begehen. In Florenz, wo Dante 1265 geboren wurde, will

wen zu können. Es ist für die Vertretung der Interessen, um mögliche hierzu auch eine historische Basis erheben. Wenn der Reichsrath sich zu einer wichtigen Reparationszahlung bereit erklärt, so kann er auch in den Unterhändlungen weiter berücksichtigt werden.

Ch. Prag, 25. September. Seit dem 23. Sept.
hat hier die Generalsversammlung des Rathauses

tagt hier die Generalversammlung der beiden
föderativen Deutschen und Österreichischen. Um

bis Dänen und begab sich von da nach Zillié. Heute Nachmittag 12 Uhr traf der Ertragszug mit Ihrer Majestät der Königin Victoria von England nebst dem Prinzen Gemahnl und der Prinzessin Alice königl. H.H., sowie zahlreichem Gefolge, von Antwerpen kommend, auf der belgischen Rheinschiff ein und setzte nach kurzem Verweilen, ohne unsre Stadt zu berühren, seine Fahrt rheinaufwärts fort.

Heidelberg. Wie die Versammlung der deutschen

Architekten und Ingenieure, so haben sich auch die in Heidelberg versammelten deutschen Land- und Forstwirthe für die Herstellung eines allgemein gültigen deutschen Längenmaßes erklärt und als solches ein stimmung gleichfalls den französischen Meter vorgeschlagen.

Gotha, 24. September. (M. B. A.) Heute Morgen um 8 Uhr starb nach längerer Krankheit Ihre Königl. Hoheit die vermeintliche Herzogin Antoinette Friederike Auguste Anna Marie (Stichzettel des regierenden Herzogs Ernst II. von Coburg-Gotha und des Prinzen Albrecht, Herzog zu Sachsen, Gemahls der Königin des Großbritannien), nachdem sie erst vor wenigen Tagen ihren Wintersitz auf dem heiligen Residenzschloß wieder begangen hatte. Die Herzogin, geb. 1799, eine Tochter des im Jahre 1833 hier verstorbenen Herzogs Alexander von Württemberg, wurde am 23. December 1832 mit dem Herzoge Ernst I. vermählt. Sie hat ein Alter von 61 Jahren und 7 Tagen erreicht. Wahre war die Bevölkerung seit 1844. Von den beiden Söhnen der Verstorbenen ist der Herzog Ernst von Württemberg bereits hier eingetroffen, der Herzog Alexander wird diesen Abend hier erwartet.

Frankfurt, 25. September. Ihre Majestät die Königin Victoria von Großbritannien ist gestern Abend kurz vor 8 Uhr in Begleitung des Prinz-Gemahls und der Prinzessin Alice und mit einem nahe an 100 Personen zählenden glänzenden Gefolge hier eingetroffen und im "Englischen Hof" abgetreten. Dieselbe hatte die Tour von Antwerpen hierher in der überschwindlich kurzen Zeit von 12 Stunden gemacht. Bald nach ihrer Ankunft erschien Se. Königliche Hoheit der Prinz George von Sachsen bei Ihrer großbritannischen Majestät, um Allerhöchstes derselbe im Auftrage und im Namen seines durchaus tugendhaften Herrn Vaters, des Königs von Sachsen Majestät hier zu begrüßen, worauf auch Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden Ihrer Majestät seinen Beifall abstattete. Heute Vormittag 10 Uhr hat die Königin ihre Reise über Alsfaffenburg nach Coburg fortgesetzt.

Frankfurt., 25. September. (S. 3.) Die Königin von England wurde gestern Abend auf dem Bahnhof der Taunusbahn von der Prinzessin von Preußen, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden auf das Herzlichste empfangen, sowie von den hier anwesenden Mitgliedern des diplomatischen Corps, der Generalität, den Mitgliedern der Bundesministeriums, dem Obercommandanten unserer Landesgarnison und deren Retabiliäten begrüßt. Als Ehrenwache war Bahnhof, der durch Pfeischeln hell erleuchtet war, eine Abteilung des Frankfurter Linienabteilungs mit dem Fahnen und dem Wappenschild aufgestellt, wobei letzter beim Annehmen des Bogen die englische Volks hymne spielte. In der Ankunft der Königin hatten sich viele Tausende Menschen unserer Stadt eingefunden. In dem Gefolge Ihrer Majestät befinden sich Lady Churchill, Miss Peel, Lord John Russell, Sir Charles Phipps, General Gray, Colonel Ponsonby, Dr. Baley et. al. Gehen Absouptionen mit der königlichen Familie die Prinzessin von Preußen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden. — Die Prinzessin von Preußen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben sich heute Vormittag erfolgter Abschreit ihrer großbritannischen Majestät mit dem Schlosshaus wieder nach Karlsruhe zurückgezogen.

mit dem Schnellzuge wieder nach Karlsruhe zurückgekehrt.

Paris, 25. September. Die fällige Frist ist, die jetzt ebenso häufig als früher selten erfüllt, vergeblich.

Strasburg, 23. September. (S. W.) Die Auslieferung des aus den Werkstätten der Herren Gebrüder Eßleiter von Pforzheim hervorgegangenen eisernen Gitterrostes der neuen Rheinbrücke ist am Sonnabend, 8. September, begonnen und gestern, Sonnabend, 22. September, um halb 6 Uhr Abends vollendet worden. Sobald das Gitter am Platze war, wurde schwarz-roth-goldene Fahne auf der deutschen und dreizackige Fahne auf der französischen Seite der Brücke aufgestellt und die Brücke selbst in ihrer ganzen Länge mit französischen und badischen Flaggen geziert. Um Brückenbau zu vervollständigen, bleiben nur noch an beiden Enden die Drehtürme zu errichten befreit Durchfahrt der Schiffe. Die Brücke über den sogenannten kleinen Rhein zwischen Strasburg und dem großen Rhein besteht gleichfalls nach ihrer Vollendung entgegen und es ist gewünscht, daß vor Ende dieses Jahres die Zweite Wien nach Paris in ihrer ganzen Ausdehnung ohne Unterbrechung befahren werden kann. Das 1.200 Kilogramm schwere Gitterwerk wurde so 10 bis 15 Minuten in der Minute und 35 bis 40 Meter pro Stunde vorwärts gebracht; es hatte 400 Meter zu durchlaufen. Damit diese Maschine die Distanz von 60 Meter, wo einen Pfleiler von dem andern trennt, ohne Anwendung eines Gerüsts zwischen den Pfleilern überschreiten konnte, hatten die Ingenieure an der Spitze des Gitterrosts einen sogenannten Vorschnabel von etwa 20 Meter Länge angebracht, wodurch das Schneiden der Unterkonstruktion des Gitters im leeren Raum auf 35 Meter reduziert wurde. Die Lenthöhe des Vorschnabels beträgt nur

Turin, 23. September. (A. B.) Ein Circular des Ministers des Innern an die Statthalter und Intendanten verordnet, daß von nun an sowohl beim Ein- als auch beim Ausgang aus dem Staat mehr Passä (passage mehr?) abverlangt werden sollen. Diese An-

— Der „Piemonte“ und die „Aemonia“ mit Besatzung findet auf verächtliche Personen keine Anwendung — Siegesfeste. Gefangene Priester aus

Turin, 24. September. (Ind.) Das Hauptquar-

tier des Oberbefehlshabers der Piemontesen ist Loreto verlegt worden. Bei Ancona ist der Belagerungsartilleriepark ausgeschifft worden. — Die „Opinione“ meldet, daß die Grafen v. Biscerati, v. Bentivoglio und Marchese Pallavicino aus Neapel in Turin eingetroffen sind. Der Graf v. Biscerati war in officielle Mission zu Garibaldi nach Neapel geschickt worden; Lavicino kommt mit einer Mission Garibaldis. — General Gioberti hat den Leichnam des Generals Bismarck durch die Brigade der Königin militärische Ehrenwürden lassen. Der Leichnam ist embalsamiert und in einem Sarg unter dem Geleite des Prinzen von Sachsen und des Grafen v. Benneville, der im piemontesischen Gefangenheitslager gerathenen Ordonnaanzoffiziere des gefallenen

General, zu seiner Familie nach Frankreich gebracht worden.

Ancona. Nachrichten aus Genua vom 22. September wurde die Beschießung Anconas nach neuem Vierter Tanz abgeschafft, weil Giobini noch nicht bestellt war. Jetzt sind die Belohnungsgefechte gegen die Männer auf der Schule aufgestellt, und bereits geschlossen.

Rapallo. Das "Giornale di Verona" veröffentlicht ein Schreiben Gozzi's aus Capua, in welchem das Gerücht, er sei in piemontesische Dienste getreten, als Verleumdung erklärt wird.

— (W. U.) Der Advocate Conforti ist von Garibaldi mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Die Oberen Garans und Petrucci haben Rapallo verlassen und sind zu Gast nach Locarno gereist. Garibaldi empfing am 18. September in Rapallo Magisteri mit höchstem inniger Freude und hatte eine lange Unterredung mit demselben.

Der telegraphisch erwähnte Vicere Garibaldi's zu den Advocate Brusco, der Adjutant des Dichters zu den Couroucous liegt heute vollständig vor; der selbe ist vom 16. Sept. datirt und lautet:

"Sieur Vicere Brusco! Sie erhalten wir die Verabschiedung, das Kreis zu verhindern gebe, es sei mit mir einverstanden und mein Freund. Ich kann Ihnen voraussetzen, dass die Verabschiedung erfolgt ist, obgleich sehr erwartet, auf dem Alter des Vaters und jetzt verschwundene Stellung zu sperren, stimmt mich mit dem Ministro ausdrücklich, welche die Macht der Nation verlässt und eine italienische Provinz verordnet habe. S. Garibaldi."

Gastia. Das höchste offizielle Blatt verkündigt die Decrete, nach welchen nach den Vorrichtungen der Verfassung das Ministerium Ulm gebildet werden soll. Indert Decrete proclamata den Verlagerungen hinzustand in den Provinzen, so gesetzlich wird, und seien, als das Regierungssitz Saulig, alle Offiziere der Königl. Marine ab, die der Regatta "Parthenope" ausgenommen, welche der König nach Götha begleitet hat. Endlich enthält dasselbe Blatt noch eine Proclamation, welche die Stadt vom Meißnau und Bayreuth beschränkt, fest zu bleiben gegen den Feind.

Ernennungen, Verschungen &c. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen.

Bei der Finanzministerialanzlei und den übrigen Dependenzen des Ministeriums: Johann Karl Julius Goldsche, zentraler Assistent bei der Dresdner Eisenbahn, Ernst Köller, zentraler Aufzähler bei der Tharandt-Zeitzer Eisenbahn, als Finanzrechnungs-direktor.

Departement des Cultus und öffentl. Unterrichts.

Erledigt ist: die Kirchschule zu Breitenborn (Roßlau) durch Unterstützung, Holl.: das Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts; die Kirchschule zu Eichholzhausen (Vorla), Holl.: die Schulgemeinde; die Kirchschule zu Siebenbrunn (Markneukirchen), Holl.: die Schulgemeinde.

Dresdner Nachrichten

vom 26. September.

S Als vor ungefähr drei bis vier Jahren die Bewohner der Unterstadt, namentlich die der Königsblätter Straße und Umgegend, sich über die unangenehmen Gefüsse, welche die neben der schlechten Eisenbahn gelegene Handelsstraße verbreiteten, vielfach öffentlich beschwert und infolge dessen dieselbe in eine entferntere Ge-

gend verlegt wurde, ahnte man nicht, daß an jener Stelle, wo bisher gewöhnlicher Aufenthalt nur noch einige Minuten von den feierlichen Arbeitern standen, in so kürzer Zeit ein so freudliches Stadttteil entstehen würde, wie jetzt der "Neue Anbau" geworden ist, obgleich dieselbe eine gute halbe Stunde Weges von dem Mittelpunkte der Stadt entfernt liegt. Auf beiden Seiten der schlesischen Eisenbahn, auf der rechten Seite der Eisenbahn über dem "Schlossberg" hinunter gelagerten Königsblätter Straße sind mehrere Fabrikationsgebäude errichtet worden und zwischen ihnen befinden sich Handelsfirmen und mit freundlichen Wohnhäusern abwechselnd. Gehen wir nun die von hier unter der Bahnhofshütte führende Straße nach dem andern Theile dieses Stadttiles, so sehen wir von dem hier angelegten „Königsblätter Platz“ eine Masse Straßen mit netten bebauten, häuslichen und im Bau begriffenen Häusern, deren Aussehen dem Demjenigen, das längere Zeit nicht in diese Gegend gekommen ist, übertraft, ja dingerichtet erscheinen könnte. Die Lage dieser neuen Stadttiles ist eine sehr gesunde und angenehm, etwas höher als die übrige Stadt, am Saum des Waldes sich erhebend, nach Osten und Norden von diesem begrenzt und gesichert. Die nördliche Beliebung durch Gas reicht bis zum Gas-hof „zum Schönbrunn“ (Kommandanten). Weiter hinaus findet Beleuchtung statt. Auch weiter herein an der Königsblätter Straße sind im Laufe dieses Jahres neue Villen entstanden. Doveno ist im übrigen Theile der Antonstadt eine schnelle Entwicklung zu gewahrt. So ist z. B. der an der Weißeritz gelegene Stadtteil wenigstens auf dem ersten Blick vollig mit Häusern besetzt — das Gebäude zu einer diätetischen Heilanstalt an der Weißeritz, zu dem am 2. Juli d. J. der Grundstein gelegt wurde (vgl. Nr. 153 d. W.), ist bereits über zwei Stockwerke hoch emporgewachsen —, während andere Häuser noch ebenfalls im Bau begriffen sind. Der Antonblätter Schlesienbau ist gegenwärtig bis zur zweiten Etage vorgezogen.

Die schönen Herbsttage, welche jetzt das Publikum wieder ins Freie hinauslocken, veranlassen und wiederum, den Besuch des zweiten Theaters im großen Garten zu empfehlen. Die Vorstellungen beginnen schon um 5 Uhr, und der Rückweg, welchen der Theaterbesucher nach 7 Uhr in die Stadt zu machen hat, bietet jetzt bei den milden Abenden und dem ebbenden Mondhimmel eine angenehme Abendspromenade. Wir besuchten gestern das Theater, wo man die Oper "Münchhausen" gab, und fanden und durch die Darstellung erheitert und befriedigt.

— 3. Mit Anfang dieser Woche hat bei der bisherigen L. Turnultert-Bildungsanstalt ein Extra-Lehrkursus begonnen, welcher darauf berechnet ist, bereits angelehrte Lehrer mit dem gegenwärtigen Betriebe des pädagogischen Schul-Turnunterrichts vertraut zu machen. Es haben von der dargebotenen Gelegenheit Lehrer aus Döbeln, Gittersee, Grauhütte, Kleinsteppen, Geringwalde, Döberitz und Röhrsdorf Gebrauch gemacht. Außerdem sind mit Genehmigung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts auch noch von auswärts Regierungen Lehrer zu diesem viermonatlichen Kursus entsandt worden, so von dem königl. württembergischen Studientheater zu Stuttgart seines Lehrers, dem großherzoglich-sächsischen Staatsministerium zu Weimar seines Lehrers, von dem herzogl. sächsischen Ministerium zu Gotha zweier Lehrer und von dem fürstl. württembergischen Consistorium zu Stuttgart ein Lehrer. Dem Bericht nach sind alle diese Regierungen darauf bedacht, dem Turnunterricht und infolge dessen dieselbe in eine entferntere Ge-

gend verlegt wurde, ahnte man nicht, daß an jener Stelle, wo bisher gewöhnlicher Aufenthalt nur noch einige Minuten von den feierlichen Arbeitern standen, in so kürzer Zeit ein so freudliches Stadttteil entstehen würde, wie jetzt der "Neue Anbau" geworden ist, obgleich dieselbe eine gute halbe Stunde Weges von dem Mittelpunkte der Stadt entfernt liegt. Auf beiden Seiten der schlesischen Eisenbahn, auf der rechten Seite der Eisenbahn über dem "Schlossberg" hinunter gelagerten Königsblätter Straße sind mehrere Fabrikationsgebäude errichtet worden und zwischen ihnen befinden sich Handelsfirmen und mit freundlichen Wohnhäusern abwechselnd. Gehen wir nun die von hier unter der Bahnhofshütte führende Straße nach dem andern Theile dieses Stadttiles, so sehen wir von dem hier angelegten „Königsblätter Platz“ eine Masse Straßen mit netten bebauten, häuslichen und im Bau begriffenen Häusern, deren Aussehen dem Demjenigen, das längere Zeit nicht in diese Gegend gekommen ist, übertraft, ja dingerichtet erscheinen könnte. Die Lage dieser neuen Stadttiles ist eine sehr gesunde und angenehm, etwas höher als die übrige Stadt, am Saum des Waldes sich erhebend, nach Osten und Norden von diesem begrenzt und gesichert. Die nördliche Beliebung durch Gas reicht bis zum Gas-hof „zum Schönbrunn“ (Kommandanten). Weiter hinaus findet Beleuchtung statt. Auch weiter herein an der Königsblätter Straße sind im Laufe dieses Jahres neue Villen entstanden. Doveno ist im übrigen Theile der Antonstadt eine schnelle Entwicklung zu gewahrt. So ist z. B. der an der Weißeritz gelegene Stadtteil wenigstens auf dem ersten Blick vollig mit Häusern besetzt — das Gebäude zu einer diätetischen Heilanstalt an der Weißeritz, zu dem am 2. Juli d. J. der Grundstein gelegt wurde (vgl. Nr. 153 d. W.), ist bereits über zwei Stockwerke hoch emporgewachsen —, während andere Häuser noch ebenfalls im Bau begriffen sind. Der Antonblätter Schlesienbau ist gegenwärtig bis zur zweiten Etage vorgezogen.

Die erste ordentliche Generalversammlung des Advocatevereins im Dresdner Appellationsgerichtsgebäude wird Montag, den 15. Oktober im Saale des Stadtverordneten abgehalten.

Der uns vorliegende, am 1. Oktober in Kraft tretende Herbstfahrplan der Dampfschiffahrtsgesellschaft reduziert der Jahreszeit und den Bedürfnissen angemessen die bisherigen Fahrten. Es verbleibt demnach Stromaufwärts: eine tägliche Gelegenheit bis Schandau (Vormittags 8 Uhr) und eine gleichzeitige bis Schandau (Nachmittags 1/2 Uhr). Stromabwärts gehen täglich drei Dampfer: Vormittags 9 Uhr und Abends 5 Uhr nach Reichen, Nachmittags 1/2 Uhr bis Riesa. Zu kommen noch 5 auf den Juni, 7 auf den Juli, 4 auf den August und 12 auf den September. Der Frühling war nicht viel besser, indem es während derselben nur 34 — 2 im März, 10 im April, 15 im Mai, 7 im Juni — nicht geregnet hat. Dagegen scheint der Herbst das wieder gut machen zu wollen, was die beiden vorhergehenden Jahreszeiten verloren haben.

Annaberg, 26. Sept. (Tel.) Das hügelige „Schöbl“

enthält wichtigste Mitteilung: „Durch Telegramm hat

die nach Dresden in der gleichen Eisenbahnstraße ent-
sendete Deputation hierher gemeldet: daß die Linie Annaberg-Chemnitz und zwar durch das Bischofshaus dem näch-
sten Landtag zur Billigung vorgelegt, und daß der Bau unter Herausziehung der ständischen Genehmigung

und der Rückbau des Friedenszustandes von Deutschland nach Beendigung des Tharandt-Zeitzer Tracts in Angriff genommen werden soll.“ — Wer können hierzu aus guter Quelle bemerken, daß der Inhalt dieses Tele-
gramms, wenn dasselbe überhaupt eine Erfindung ist, in welche Haltung an Ungemach leidet und die ganze Mitteilung als verfälscht erscheint.

— Löbau, 24. September. Gestern Nachmittag fand

auf dem Kinderturnplatz (Schmidt's Garten) unter Leitung des Herrn Turnlehrers Rüde die Prüfung der 160 turnenden Kinder dieser Stadt unter überaus zahlreicher Beifälligkeit statt.

— Bischofswerda, 23. September. Heute früh in

der 3. Stunde brach in Kannenwitz bei Göda Feuer aus, wodurch 4 Bewohner eingeschottet wurden. Ein bei diesem Brande legitimationsloser, Dienststabs Soldat ergriffen Mensch, der bereits 2 Uhr 20 Min. entstellt hatte und dem nach Wicht gelüstete, scheint der Brandstiftung verächtlich, da er in Recknitzalp das Feuer eher angezündigt hatte, als es sichtbar wurde.

— Statistik und Volkswirthschaft.

Nächste Dampfer nach Nordamerika. Von Liverpool

Mittwoch den 26. September Vormittags 9 Uhr die „City of Baltimore“ nach New York, Donnerstag den 27. September

Vormittags 9 Uhr die „North British“ nach Liverpool, und Sonn-

abend den 29. September Vormittags 9 Uhr die „Africa“ nach New York. Der „North British“ legt am 28. bis Nachmittags 4 Uhr bei Newville, die „City of Baltimore“ den 27. bis Mittags 12 Uhr an. Vom 28. bis Dienstag den 1. October ist „Africa“ auf See. „North British“ verlässt Liverpool am 1. October, Dienstag den 1. October, „Africa“ am 29. September der „North British“. „Africa“ ist nach Nordamerika über das „Hamburg Amerikanische Paketfahrtunternehmen“, nach New York. „North British“ ist nach Nordamerika über das „Hamburg Amerikanische Paketfahrtunternehmen“, nach New York.

Ausgeloste Camerer Stadtschultheiße: Lit. A. zu

500 Thlr. Nr. 77; Lit. B. zu 200 Thlr. Nr. 53; Lit. C. zu

100 Thlr. Nr. 105, 444 und 487; Lit. D. zu 50 Thlr. Nr.

27, 925; Lit. E. zu 25 Thlr. Nr. 76, 409, 496,

592, 597, 729, 776 und 1476. Dieseben werden am 1. April

1861 zurückgezogen. Ende sind von früher Auslosungen noch unbedeutend: Lit. B. Nr. 52 und 166; Lit. C. Nr. 418; Lit. D.

Nr. 250 und 355; Lit. E. Nr. 321, 677, 1338, 1487 und 1735.

— Zwickau, 24. September. Die Getreidekarte

ist in dieser Gegend nunmehr vollständig beendigt und

durchgängig in Altena und Groß reichlich ausgefallen,

so daß man allgemein damit zufrieden ist. Rüben, so

wie Ries und andere Futterkrauter haben üppig. Ost

und vor Allem Riesen sind vorzüglich geraetet. Den

Blumen kommt das warme Wetter, dessen wir uns in

den letzten Wochen zu erfreuen gehabt haben, sehr

zu halten; sie haben bis dahin meist noch mehrgrün als

blau aus. — Was den Sommer im Allgemeinen betrifft,

so können wir mit Frey und Recht sagen, wie haben

dieselbe Zeit gar keinen gehabt; denn fast warmer als

heiter Tage haben wir fast nur raue und regnerische

und im Ganzen nur 28 Tage ohne Regen gehabt. Das

kommen noch 5 auf den Juni, 7 auf den Juli, 4 auf den

August und 12 auf den September. Der Frühling

war nicht viel besser, indem es während derselben

nur 34 — 2 im März, 10 im April, 15 im Mai, 7 im

Juni — nicht geregnet hat. Dagegen scheint der

Herbst das wieder gut machen zu wollen, was die beiden

vorhergehenden Jahreszeiten verloren haben.

Zur allererst errichteten

Lehranstalt für Tonkunst

beginnt am
8. October d. J.
ein Kurstud.

Außer dem Herren

C. Krebs, Königl. Kapellmeister,

F. Schubert, Königl. Concertmeister,

J. Otto, Cantor und Musikdirektor, und

J. Schneider, Hoforganist,

welche das artistische Directorium der Anstalt bilden, sind an derselben noch andere ausgesuchte Lehrer für alle theoretischen und praktischen Fächer der Tonkunst thätig.

Bei verbundenen Renten erhält solche auf eine

andere im Vorraus zu bestimmende Person, so

daß also zwei Eltern, Vater oder Mutter und Kind, zwei Geschwister u. s. d. mit der Rente un-

gefährdet außer vielleicht anderen Verhältnissen

eine lebenslänglich sich steigernde Rente von 4,

4½, 5 p. c. bis zu 150 p. c. per anno, ein Erb-

teil zum fünfjährigen und ein Sterdecassengeld

zum halben Betrage der Einlage.

Bei verbundenen Renten erhält solche auf eine

andere im Vorraus zu bestimmende Person, so

daß also zwei Eltern, Vater oder Mutter und

Kind, zwei Geschwister u. s. d. mit der Rente un-

gefährdet außer vielleicht anderen Verhältnissen

eine lebenslänglich sich steigernde Rente von 4,

4½, 5 p. c. bis zu 150 p. c. per anno, ein Erb-

teil zum fünfjährigen und ein Sterdecassengeld

zum halben Betrage der Einlage.

Arminia, Rente- und Erbrente zu Dresden,

nimmt täglich im Comptoir des hiesigen Spar-

und Vorsparvereins, Sophienstr. Nr. 7 I. Etage,

Einlagen von 100 Thlr., 50 Thlr., 25 Thlr.,

bzgl. Schilderungen von 5 Thlr. ab, an und

gewährt außer vielleicht anderen Verhältnissen

eine lebenslänglich sich steigernde Rente von 4,

4½, 5 p. c. bis zu 150 p. c. per anno, ein Erb-

